

In Modulen lehren, lernen und prüfen

Herausforderungen an die Hochschuldidaktik

Tagung vom 14. bis 16. Dezember 2009

In Kooperation mit der ZevA und der Universität Hannover,
gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Was können die Hochschulen leisten?
Überlastet und unterfinanziert und trotzdem gute Lehre?**

Prof. Dr. Rainer Künzel
ZevA Hannover

Rainer Künzel

Was können die Hochschulen leisten? Überlastet und unterfinanziert und trotzdem gute Lehre?

Den folgenden Überlegungen liegt ein Perspektivenwechsel von der Hochschuldidaktik zum Hochschulmanagement zugrunde.

Wie gut die Lehre sein kann, hängt zweifellos auch von der Finanzierung, also von den äußeren Rahmenbedingungen ab:

- von der Personalausstattung resp. der Betreuungsrelation,
- von der Raumausstattung,
- von der Labor- und Geräteausstattung,
- von der Bibliotheksversorgung.

Aber die Mängel in diesem Bereich, die zu Recht immer wieder beklagt werden, können nicht als Entschuldigung dafür gelten, dass die vorhandenen Mittel nicht besser genutzt werden. Wir haben es vielmehr mit einem Hochschulsteuerungsproblem auf verschiedenen Ebenen zu tun: auf der Hochschulebene, auf der Ebene des Landeshochschulsystems und auf der Ebene des nationalen Steuerungsprozesses der Bologna-Reform und der Qualitätssicherung. Ich kann im Rahmen dieses Kurzvortrags nur die Ebene der Hochschulsteuerung ansprechen, werde aber auch einige Voraussetzungen benennen, die von der Politik geschaffen werden müssen, damit die Hochschulsteuerung effektiver wird. Die Bologna-Reform verlangt hier nicht nur Verbesserungen, sondern sie eröffnet auch Chancen.

Bevor ich mich der eigentlichen Thematik zuwende, kann ich mir allerdings die polemische Bemerkung nicht verkneifen, dass auf dieser rundum gelungenen Tagung wieder einmal diejenigen durch Abwesenheit glänzen, die es auch und nicht zuletzt angeht: die Professorinnen und Professoren sowie die Vizepräsidentinnen oder Vizepräsidenten und die Dekaninnen oder Dekane für Lehre und Studium.

1. Personalstruktur anpassen

Vor Bologna wurde das individuelle Lehrangebot im Rahmen weitgesteckter Rahmenordnungen von den einzelnen Hochschullehrern selbst bestimmt und verantwortet. Hochschuldidaktik, Prüfungsverfahren, Benotung, curriculare Verbindung mit anderen Lehrangeboten, Qualifizierungsziele des Studiengangs, Erfolgs- bzw. Abbrecherquoten, Vergleichbarkeit mit den Bildungs- und Ausbildungsniveaus anderer Hochschulen des In- und Auslands usw. wurden nirgends explizit zu Kriterien für qualifizierte Hochschullehrertätigkeit gemacht. Nur die „kanonisierten“ Fächer, z.B. Physik oder Mathematik, und die auf eine bestimmte Profession ausgerichteten Programme, wie die Ingenieurwissenschaften oder die Medizin, verpflichteten die Hochschullehrer(innen) auf bestimmte Ausbildungsziele und Lehrinhalte.

Die Studienstrukturreform im Zuge des Bologna-Prozesses hat dies in Deutschland durch die Einführung der Programmakkreditierung radikal verändert. Jetzt werden Anforderungen an zeitgemäße Studienprogramme und Lehr-Lern-Prozesse formuliert und ihre Erfüllung eingefordert. Dabei sollen sich die Hochschullehrer(innen) auf die Bildungsvoraussetzungen und Bildungsziele einer breiten „intellektuellen Mittelschicht“ einstellen; diese bildet den Hauptteil der 35 Prozent jedes Altersjahrgangs, die jetzt an den Hochschulen studieren.

Die Veränderung ist besonders für die Universitätsprofessoren gravierend. Die Fachhochschulprofessoren waren schon vorher in stark reglementierten Studiengängen überwiegend in der Lehre tätig und sahen sich durch die Einführung von Masterprogrammen eher aufgewertet. In

der Zielsetzung, auch an den Universitäten den Bachelor zum Regelabschluss zu machen, sahen dagegen die Universitätsprofessoren eine Abwertung ihrer Hochschullehrerrolle. Schließlich hatten sie vorher ausschließlich für anspruchsvolle Tätigkeiten in Leitungsfunktionen, für Berufe mit hohen Professionalisierungsstandards oder für Lehre und Forschung qualifiziert, aber nicht für die mittlere Ebene stärker regelgebundenen, standardisierbaren oder vollziehenden beruflichen Handelns. Warum sollten sie sich einer Lehrtätigkeit mit großem Zeitaufwand widmen, die gerade das nicht voraussetzt, was ihre Identität als Wissenschaftler ausmacht: die Forschung?

Es ist doch frappierend zu sehen, dass eine personenscharfe Forschungsevaluation (mit den damit verbundenen Berichtspflichten), wie wir sie in Niedersachsen haben, sowie das Erfordernis des Antragschreibens zur Einwerbung von Drittmitteln und die Gutachtertätigkeit für die DFG und andere Forschungsförderer voll akzeptiert sind, die Lehrevaluation oder Programmakkreditierung aber nicht. Die Forschungsevaluation findet eben auf einem Tätigkeitsfeld statt, über das sich der (die) Wissenschaftler(in) definiert, das Reputation stiftend und karriererelevant ist, auf dem individueller Wettbewerb herrscht und Geld verteilt wird. Gute Lehre stiftet dagegen keine Anerkennung in der scientific community, Geldzuteilungen sind dort nicht oder kaum leistungsbestimmt, und die Evaluation oder Akkreditierung muss vor allem die Gemeinschaftsleistung der Wissenschaftler(innen) erfassen, die einen Studiengang tragen. Während also die Forschungstätigkeit auf intrinsischer und extrinsischer Motivation zugleich beruht, ist die intrinsische Motivation in der Lehre i.A. schwach, die extrinsische gleich Null.

Wegen der engeren Verbindung von Forschung und Lehre in den Master- und Doktoranden-Studien ist die Motivationsschwäche dort weniger ausgeprägt. In der Massenausbildung auf Bachelororniveau ist jedoch neben hoher Betreuungsdichte vor allem Lerner-zentrierte Lehrkompetenz gefragt. Die fachliche Spezialisierung muss zugunsten einer kompetenzorientierten, an den Universitäten auf breite Grundlagenausbildung und an den Fachhochschulen auf eine stärkere Berufsorientierung zielende Lehre aufgegeben werden. Vor allem aber ist Eignung und Neigung für die Lehre gefragt, ohne dass genuine Forschungsleistungen im Sinne einer Erweiterung des weltweit verfügbaren Wissens hierfür eine notwendige Voraussetzung wären. Zu Eignung und Neigung muss außerdem Ausbildung für die Lehrtätigkeit in Bachelor-Programmen kommen.

Was wir also brauchen ist eine Arbeitsteilung in der Hochschullehre, die den unterschiedlichen Anforderungen an die Bachelor-Ausbildung auf der einen, die Master- und Doktoranden-Ausbildung auf der anderen Seite gerecht wird. Während die eigentlichen Forscher – aber nicht jede Publikationstätigkeit ist das Ergebnis einer Forschung, die das weltweit dokumentierte Wissen wirklich erweitert! – hauptsächlich im Master- und Doktorandenbereich unterrichten sollten, muss die Bachelor-Ausbildung von Wissenschaftlern verantwortet werden, die ihr Hauptaugenmerk auf die zeitgemäße Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Verwirklichung der Qualifikationsziele eines ersten berufsqualifizierenden Abschlusses richten.¹ Es gibt doch nicht ohne Grund in den Kernländern der gestuften Studiengänge, in Großbritannien und den USA, den Karrierepfad vom Lecturer über den Senior Lecturer zum (lehrorientierten) Professor! Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich plädiere nicht dafür, dass die eminenten Forscher sich ganz aus der Bachelor-Ausbildung zurückziehen können. Ganz und gar nicht! Ihre Rolle dort besteht darin, in Einführungs- und Überblicksvorlesungen die wesentlichen Fragestellungen und Methoden ihres Fachs darzustellen und mit ihrer Begeisterung für die von ihnen vertretene Disziplin das Interesse der jungen Studierenden zu wecken. Aber das Ausmalen des Bil-

¹ Zur Erinnerung: Ziel ist der Bachelor als Regelabschluss für die große Mehrzahl der Studierenden nach einer auf 12 Semester verkürzten Schulzeit. Er soll die Persönlichkeitsentwicklung fördern, auf die bürgerschaftliche Teilhabe vorbereiten, internationale, vor allem europäische Studienerfahrungen ermöglichen und durch eine Verbindung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen berufsqualifizierend sein.

des, das sie mit groben Strichen entwerfen und das Einüben der Maltechniken sollten sie denen überlassen, die Lehren zu ihrer Profession gemacht haben.

2. Zur Forschungsförderung muss die Lehrförderung kommen

Anreizmechanismen, wie sie in der Forschung wirksam sind, fehlen in Lehre, Prüfungen, Beratung und Betreuung sowie lehrbezogener Selbstverwaltung. Während die Forschung gefördert wird, beruht die Steuerung der Lehre weitgehend auf dem Prinzip der Forderung mit Hilfe bürokratischer Vorgaben. Mehr fördern statt fordern wäre jedoch auch hier eine wirksame Methode zur Steigerung von Einsatz und Leistung.

Die Lehre ist eine Kombination von individuellem Engagement und der Gemeinschaftsleistung der Lehrenden einer Lehrereinheit bei der Entwicklung und Durchführung von Studienprogrammen. Daher sind Anreizmechanismen für die institutionelle und kollektive Ebene von Anreizmechanismen auf individueller Ebene zu unterscheiden.

(1) Institutionell/Kollektiv:

- Leistungs- und belastungsorientierte Mittelverteilung (LOM Lehre) auf Landes- und Hochschulebene (hochschulübergreifende, hochschulinterne und fachbereichsinterne Mittelverteilung).

Als Indikatoren für kollektive Leistungen kommen z.B. in Betracht: Erfolgsquote der Studierenden im Studiengang; Übergangszeit in den Beruf; beruflicher Erfolg der Absolventen; Beurteilung der Ausbildung durch die Absolventen nach zweijähriger Berufstätigkeit; Ergebnis einer externen Begutachtung des Curriculums, insbesondere der Modularisierung und der Prüfungsmethoden; Nachfrage nach dem Studiengang.

- Organisationsreform durch die Einrichtung von Undergraduate Schools/ Vorgradualen Schulen und Graduate Schools/Graduiertenschulen.

Die organisatorischen Voraussetzungen für erfolgreiches Lehren und Studieren in Bachelor-Programmen unterscheiden sich von denen auf Master- oder Doktorandenniveau. Das gilt für Beratung und Betreuung ebenso wie für Größe, Lage und Ausstattung der Hörsäle, die Bibliotheksstruktur und die Laborausstattung.

(2) Individuell:

- Leistungs- und Belastungsindikatoren für lehrbezogene Zulagen in der W-Besoldung
Als Indikatoren kommen z. B. in Betracht: Zahl der Lehrveranstaltungsstunden; Zahl der Prüfungen (gewichtet nach Prüfungsaufwand); Teilnahme an hochschuldidaktischer Fort- und Weiterbildung; Ergebnis der Lehrveranstaltungsbewertungen durch die Studierenden; Publikationen zu Lehre und Prüfungen; Lehrbücher usw.
- Zusätzliche Forschungssemester als „Innovationssemester“ für besondere Leistungen in der Lehre

Innovative Curriculumentwicklung, die Entwicklung von Lehrbüchern, von multimediengestützten Lehrformen, kompetenzorientierten Prüfungsmethoden usw. erfordern ebenso Zeit wie die Forschung im Fach.

- Belastungs- und leistungsabhängige Personal- und Sachmittelausstattung der Professuren
- Preise für Exzellenz in der Lehre
- Beförderung von erfolgreichen Dozenten (Lecturers) oder Oberdozenten (Senior Lecturers)

3. Studienbeiträge für die Verbesserung der Personalausstattung nutzen

In den Ländern, in denen im grundständigen Studium Studienbeiträge erhoben werden, besteht die Möglichkeit, die Betreuungsrelationen im Bachelor-Studium deutlich zu verbessern. Voraussetzung ist jedoch die Schaffung attraktiver Dozentenstellen. Das geschieht nach meiner Beobachtung in viel zu geringem Maße.

Lehrkräfte für besondere Aufgaben mit 18 Semesterwochenstunden Lehrverpflichtung und Zweijahresverträgen ohne Qualifikationsmöglichkeiten werden über keine hohe Qualifikation verfügen oder sie über kurz oder lang verlieren. Sie benötigen eine langfristige, bei Bewährung dauerhafte Perspektive mit Entwicklungsmöglichkeiten, sie müssen für ihre Tätigkeit aus- und weitergebildet werden, und sie benötigen Zeit, um sich mit den Ergebnissen der Forschung laufend unter dem Gesichtspunkt der Vermittlung in der Lehre auseinander zu setzen. Der Einsatz dieser Personen muss vor allem die schlechten Betreuungsrelationen in den Massenfächern verbessern. Damit dies geschieht, brauchen die Hochschulleitungen die Garantie der Politik, dass die langfristige Finanzierung dieser Stellen sicher gestellt ist.

4. Attraktivität des Bachelor-Studiums erhöhen

Damit durch die Strukturreform eine Entlastung der Hochschulen erreicht wird, muss der Bachelor-Abschluss so attraktiv werden, dass nicht mehr nur der Master als Standardabschluss gilt. Er muss also wirklich berufsqualifizierend sein und primär unter diesem Gesichtspunkt geplant werden.

Dazu muss das Studium an den Universitäten breit und grundlagenorientiert und an den Fachhochschulen stärker berufsorientiert angelegt werden. Die Programme müssen darüber hinaus individuelle Wahlmöglichkeiten eröffnen und auf den Erwerb von Wissen und Können, also von Kompetenzen, ausgerichtet sein. Der Tendenz zur Stoffüberfrachtung kann durch eine konsequente Verwirklichung des Prinzips des exemplarischen Lernens begegnet werden.

5. Die externe Begutachtung muss Folgen haben

Wie in der Forschung müssen auch in der Lehre Konsequenzen aus den externen Begutachtungsergebnissen gezogen werden, und zwar für die Hochschule, die Fakultäten und letztlich auch für die einzelnen Lehrenden. Das setzt Auditierung oder Systemakkreditierung mit Auflagen und Empfehlungen voraus, die anschließend zum Gegenstand von Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen Hochschule und Hochschulträger gemacht werden. Der Prozess der Zielverwirklichung muss sich an Meilensteinen in der Form von angestrebten Werten geeigneter Leistungsindikatoren (performance indicators) orientieren; die Nachbegutachtung muss finanzielle oder andere Folgen haben.

Dasselbe sollte im Innenverhältnis zwischen Hochschul- und Fakultätsleitungen gelten. Darüber hinaus muss die leistungsorientierte Mittelverteilung (LOM) auch auf den Bereich von Lehre und Studium ausgedehnt werden und einen substantiellen Teil des Budgets betreffen.

Auf individueller Ebene sollten Belastung und Leistung in der Lehre mehr als bisher in der W-Besoldung und bei der Vergabe von Preisen und Forschungs- bzw. „Innovations“-Semestern berücksichtigt werden.

Die Modularisierung der Studiengänge sowie Studieninhalte ist ein wesentliches Element der Studienreform im Bolognaprozess in der BRD. Die von der Kultusministerkonferenz vorgegebenen Ziele (KMK 2000) verlangen vor allem eine konsequente Orientierung an Kompetenzen als Lehr- und Lernzielen, die zur Akkreditierung in einer lernergebnisorientierten Beschreibung der Module angegeben werden müssen.

So ergab sich die für viele Studiengänge neue Situation, dass sie sich mit Kompetenzen als Ausbildungszielen und kompetenzorientierten Prüfungsformen auseinandersetzen mussten.

- Dazu gibt es eine Reihe Kontroversen, z.B.
- Modularisierung = Verschulung?
- Kompetenzorientierung = Unterwerfung unter die Verwertungsinteressen der Wirtschaft?
- Modularisierung = inhaltstfeindliche Zerstückelung eines Faches?
- Modularisierung als Prokrustes-Bett der Hochschullehre?
- Soft skills = No skills?

Ziel der Tagung ist es, eine kritische Bestandsaufnahme der Modularisierungspraxis zu leisten, sich mit den Grundlagen des Modulkonzepts auseinanderzusetzen und Beispiele guter modularisierter Lehre zu diskutieren, um Desiderate für eine gute modularisierte Hochschullehre zu entwickeln.

Die Tagung richtet sich an Studierende und Lehrende an den Hochschulen, Hochschulentwickler, Akkreditoren und Wissenschaftspolitiker.

Sie sind herzlich eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Prof. Dr. Gregor **Terbuysen**, Tagungsleiter
Dr. Fritz Erich **Anhelm**, Akademiedirektor

TAGUNGSGEBÜHR:

165,- € für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose: Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung** auf 85,- €. Eine Reduzierung der Tagungsgebühr für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich. Ein Drittel des Teilnehmerbeitrages wird als institutioneller Beitrag für die Evangelische Akademie Loccum erhoben.

ANMELDUNG:

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **07.12.2009** müssen wir 25% der Tagungsgebühr in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

ÜBERWEISUNGEN:

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens**: Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 6050

TAGUNGSLISTUNG: Prof. Dr. Gregor Terbuysen Tel. 05766 / 81-185

Gregor.Terbuysen@evka.de

SEKRETARIAT: Sonja Sinsch Tel. 05766 / 81-123

Sonja.Sinsch@evka.de

PRESSEREFERAT: Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105

Reinhard.Behnisch@evka.de

ANREISE:

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Anreisebescheinigung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

ACHTUNG: Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **14.12.2009** um **14:50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **16.12.2009** zurück: Ankunft Wunstorf **14:00 Uhr**. Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!). **Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!**

FESTE ZEITEN IM HAUS:

8:30 UHR MORGENNANDACHT, 8:45 UHR FRÜHSTÜCK,
12:30 UHR MITTAGESSEN, 18:30 UHR ABENDESSEN.

Die Akademie im Internet: <http://www.loccum.de>



Gefördert durch die
Bundeszentrale für politische Bildung



Medienpartner
www.ndrinfo.de



LOCCUM

In Modulen
lehren, lernen
und prüfen
Herausforderung an die
Hochschuldidaktik

EVANGELISCHE AKADEMIE

In Kooperation mit
der ZEVA Hannover und der
Universität Hannover

Gefördert durch die
VolkswagenStiftung

Tagung
14. – 16. Dezember 2009

■ Montag, 14. Dezember 2009

- 15:30 Kaffee/Tee und Kuchen im Speisesaal
- 16:00 **Begrüßung und Einführung in die Tagung**
Prof. Dr. Gregor Terbyken
- 16:15 **Der Kontext**
Anforderungen an die modularisierte Lehre
- Die Vorgaben der KMK**
Konzept, Weiterentwicklungen, Europäischer Kontext
Wolfgang Körner, vormals Referatsleiter im nieders. MWK
- 16:45 **Die Erfahrungen der ZEVA bei der Akkreditierung von Studiengängen**
Forderung an die Hochschulen und Schwierigkeiten der Umsetzung
Hermann Reuke, ZEVA Hannover
- 17:15 **Eine Hochschule auf dem Weg zur qualitätsgesicherten Lehre**
Dr. Uwe Schmidt, Universität Mainz, Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung
- 17:45 **Kommentar: Anmerkungen zur Hochschuldidaktik im Bolognaprozess**
Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm, ZHW Universität Hamburg
- 18:30 Diskussion
Abendessen
- 19:30 **Kompetenz als neue Zielsetzung hochschulischer Ausbildung**
Einführung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, TU Dortmund, Hochschuldidaktisches Zentrum
Podium mit Vertreter(inne)n verschiedener Studiengänge, die nach den Ergebnissen des Tuning-Projekts kompetenzorientiert lehren
- Wirtschaftswissenschaften**, Margret Schermutzki, Fachhochschule Aachen, Zentrale Qualitätsentwicklung
- Physik**, Prof. Dr. Peter U. Sauer, Leibniz Universität Hannover
- Geschichte**, Prof. Dr. Michael Wala, Ruhr-Universität Bochum
- Pflegewissenschaft**, Prof. Dr. Ingrid Kollak, Alice Salomon Hochschule Berlin
- 21:30 Begegnungen auf der Galerie

■ Dienstag, 15. Dezember 2009

- 08:30 Morgenandacht, Frühstück
- 09:30 **Grundlagen Lernpsychologie und Hochschuldidaktik**
Lernen als (Ko-)Konstruktion?
Julia Huewe, Universität Bielefeld, AE Pädagogische Psychologie
- 10:30 Kaffee-/Teepause
- 11:00 **Die Rolle der Hochschullehrer/innen –**
Lehren ist mehr als Rhetorik und Folienherstellung
Dr. Ulrike Hanke, Universität Freiburg, Abteilung Lernforschung
Diskussion
Mittagessen
- 12:30 Gelegenheit zur geführten Besichtigung des Zisterzensen-Klosters Loccum (gegr. 1163)
- 13:15 Kaffee/Tee und Kuchen
- 15:00 **Kompetenzorientiert prüfen**
Gestaltungs- und Durchführungsmöglichkeiten
Dr. Oliver Reis, TU Dortmund
- 15:30 Modelle kompetenzorientierter Prüfung – **Informatik**, Dr. Hanno Wupper, Radboud Universität Nijmegen
Soziale Arbeit – Erstsemesterprojekt, Prof. Dr. Thomas Grosse, FH Hannover
- 18:30 „Kompetenzorientierte Studiengangsentwicklung“ am Beispiel der **Architektur**, Dr. Rüdiger Rhein, Tanja Kruse, Leibniz Universität Hannover
Abendessen
- 19:30 Postersession hochschuldidaktischer Zentren:
Was sind die Kompetenzen guter Hochschullehrer/innen?
Dr. Sabine Marx, Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen an der TU Braunschweig
Prof. Dr. Tobina Brinker, Netzwerk hochschuldidaktische Weiterbildung NRW
Silke Bock, Fachhochschule Gießen-Friedberg, IWW – Hochschuldidaktik
Dr. Ingeborg Stahr, Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis, Universität Duisburg/Essen, Zentrum

für Hochschul- und Qualitätsentwicklung
Prof. Dr. Johannes Wildt, Hochschuldidaktisches Zentrum der TU Dortmund
Dr. Marianne Merkt, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung der Universität Hamburg
Dr. Sabine Brendel, Berliner Zentrum für Hochschullehre
Daniela Fleuren, Hochschulvaluierungsverbund Südwest

21:00 Begegnungen auf der Galerie

■ Mittwoch, 16. Dezember 2009

- 08:30 Morgenandacht, Frühstück
- 09:30 Studiengangsentwicklung
Der Verzicht auf die fachliche Kleinteiligkeit: Ein Modul – eine Prüfung
Kaja S. Haeger, Bologna Zentrum der HRK
- 10:00 **Studienbegleitende Prüfungen**
Überlastung und Chaos vorprogrammiert?
Dr. Klaus Wannemacher, HIS GmbH
- 10:30 **Kommentar aus der Perspektive E-Learning**
Marc Krüger, eLearning Service Abteilung (elsa) Leibniz Universität Hannover
- 10:45 Kaffee-/Teepause
- 11:30 Fazit und Ausblick
Was können die Hochschulen leisten?
Überlastet und unterfinanziert und trotzdem gute Lehre?
Prof. Dr. Rainer Künzel, ZEVA Hannover
Podiumdiskussion mit den Referenten:
Ludwig Voegelin, Hochschulberater, Gütersloh
Prof. Dr. Rainer Künzel, ZEVA Hannover
Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm, Hamburg
Dr. Hanno Wupper, Nijmegen
Moderation: Susanne Jaudzims, Leibniz Universität Hannover
- 13:00 Mittagessen
- 13:20 Bustransfer nach Wunstorf, Ankunft ca. 14:00